

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

285 (5.12.1917)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 20 S., 1/2jähr. 2,70 M., vierteljähr. 1,35 M., durch Postträger 1 M., bezw. 8 M.; durch die Post 1,04 M. bezw. 3,12 M.; durch d. Feldpost 1,05 M. bezw. 3,05 M., voranzahlbar.

Anzeige: Freitag mittags. Geschäftszeit: 10-12 u. 2-6 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 S. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluss d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größ. Aufträge nächtl. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

Brennende Friedensfragen.

Nichts ist für den Frieden und für die Zukunft Deutschlands in diesem Augenblick gefährlicher, als die vielfach vertretene Auffassung, Rußland sei „fertig“ und könne als Sieger von den siegreichen Mittelmächten nach Belieben behandelt werden. Solche Siegespolitik gegenüber Rußland wäre politisch kurzsichtig und sittlich verwerflich, selbst wenn die sachlichen Voraussetzungen, auf die sie gegründet werden soll, zuträfen. Sie treffen aber gar nicht zu, und das ist letzten Endes das Entscheidende. Rußland leidet unter furchtbaren Schwierigkeiten, und seine gegenwärtige Regierung kann sich nicht an der Macht halten, wenn sie nicht in nächster Zeit den Frieden zustande bringt. Aber ein Irrwahn ist es, wenn man die augenblickliche nervöse Zerrüttung des ungeheuren Landes mit völliger Erschöpfung verwechselt. Von einer solchen kann gar keine Rede sein. Gewiß steht es mit Rußland jetzt schlecht, aber es steht mit ihm nicht so schlecht wie mit Preußen im Jahre 1807, das sechs Jahre später Napoleon als Sieger gegenüber trat. Ein neues Scharnhorst und Zusammenstoßen der Kräfte ist in Rußland nicht unmöglich, wenn die Stimmung des Volkes durch eine übermäßige Politik von unten aufgeweckt wird. Geht den Fall, die hochschwellige Regierung würde in ihrer augenblicklichen Notlage einen Frieden beschließen, der dem Lebensinteresse und dem Ehrgefühl des russischen Volkes widerspricht, so könnte diese Regierung binnen wenigen Wochen gestürzt und durch eine andere ersetzt werden, die die Abmachungen ihrer Vorgängerin zerreißt. Gerührt würde dann die Entente den wiedergefundenen Sohn in die Arme schließen.

Wenn nun die Frage des Friedens mit Rußland ernstlich wird, wie weit ist es von da noch zum allgemeinen Frieden? Bei der Beantwortung dieser Frage darf man nicht an den neuesten internationalen Ereignissen vorbeigehen, das ist der offene Brief, den Lord Lansdowne im „Daily Telegraph“ veröffentlicht hat. Lord Lansdowne gehört zu den ersten Staatsmännern Englands, er war der Vorgänger Edward Greys in der Leitung der englischen Außenpolitik, und er gehört heute noch zu den einflussreichsten Führern der Konservativen. Es bedeutet also nichts geringes, wenn dieser Mann seine Stimme für den Frieden erhebt. Bei einem Mann wie Lansdowne sind es nicht sentimentale Redereien, die für seine politische Haltung bestimmend sind. Er ist kein sanfter Pazifist, sondern ein nüchtern Realpolitiker, der die Vorteile und Nachteile der englischen Kriegspolitik vorsichtig abwägt. Und gerade darum darf man annehmen, daß er die letzten Gründe seines Vorstoßes noch nicht einmal ausspricht: Gründe, die sich jedem englischen und französischen Staatsmann heute aufdrängen müssen, sofern nicht die militärische Ambition den letzten Rest politischer Ueberlegung ausgelöscht hat.

Die Sache liegt nämlich so: Wenn Rußland und die Mittelmächte über den Frieden miteinander verhandeln, so müssen dabei alle Fragen des Ostens und Südostens geregelt werden: Die polnische, litauische, kurländische, finnländische, die Frage der Balkaninseln, die Fragen des Balkans und der asiatischen Türkei. Die gesamten politischen Verhältnisse des ungeheuren Gebietes von der deutsch-französischen Grenze bis zum Stillen Ozean und „von Berlin bis Bagdad“ müssen aus diesen Verhandlungen in neuer fester Form hervorgehen. Gelänge es dabei, zu einem wirklich festen Einverständnis zu gelangen, dann wäre der englische und französische Einfluß aus diesem ganz ungeheuren Gebiet mit einem Schlag hinausgeworfen. England und Frankreich müßten dann bis zur vollständigen Erschöpfung kämpfen, nicht um Deutschland zu vernichten, sondern bloß um ihren alten Einfluß wiederzugewinnen, sie wären also mit äußerst geringer Aussicht auf Erfolg in eine weltpolitische Defensive zurückgeworfen.

Alles kommt heute darauf an, wie hoch man den Ernst der von Rußland eingeleiteten Friedensbestrebungen beurteilt. Nur wenn die Pariser und Londoner Staatsmänner der festen Ueberzeugung sind, daß aus diesen Bestrebungen absolut nichts Positives herauskommen könne, behält die bisherige Kriegspolitik der Entente noch einen Rest von Sinn. In dem Augenblick, in dem es mit den deutsch-russischen Verhandlungen ernst wird, muß die englische und die französische Politik umdenken, wenn sie nicht in die abenteuerlichste Desperadopolitik ausarten will. England und Frankreich können nicht dulden, daß unter ihrer Aufsicht das Schicksal von Zweidritteln Europas und der Hälfte Afrikas endgültig bestimmt wird. Sie müssen verständigerweise danach trachten, noch rechtzeitig mit an den Verhandlungen teilzunehmen.

So ist vielleicht doch trotz aller Augenscheinlichkeiten, die dagegen sprechen, die optimistische Hoffnung nicht ganz unbegründet, daß der Krieg im Westen den Osten nicht lange überleben kann. Wer heute den allgemeinen Frieden will, der muß den Frieden der Verständigung und der dauernden Verständigung mit Rußland anstreben. Im Hinblick auf weiteres, vielleicht unmittelbar dahinterliegendes, muß alle Kraft auf dieses eine Ziel gerichtet sein.

Fortsetzung der Waffenstillstandsverhandlungen. — Deutsche Erfolge an der Westfront.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Dez. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

An der flandrischen Front steigerte sich das Feuer von Mittag an zwischen Boelcapelle und Cheluvelt zu großer Heftigkeit. In mehreren Wellen griff englische Infanterie nördlich von Cheluvelt an. Im Feuer und im Gegenstoß wurde sie abgewiesen.

In den nördlichen Abschnitten des Kampffeldes bei Cambrai war die Artillerietätigkeit zwischen Tinchy und Bourlon vorübergehend lebhaft. Kleinere Vorfeldschüsse verliefen erfolgreich. In den südlichen Abschnitten dauerten tagsüber zwischen Marcoing und der von Peronne auf Cambrai führenden Straße örtliche schwere Kämpfe an. Unermüdlich im Draufgehen, mit Handgranaten und Bajonetten, entriß unsere Truppen den Engländern zahlreich verteidigte Grabenstücke. Vergebens versuchte der Feind, sie wieder zu nehmen. Badische Truppen erlitten das Dorf La Vaquezie und behaupteten es gegen mehrfache englische Gegenangriffe. Wir machten mehr als 500 Gefangene.

An der Ailette und zu beiden Seiten der Maas bei reger Erkundungstätigkeit zeitweilig auflebendes Feuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Die Waffenstillstandsverhandlungen für die russische Front haben begonnen.

Mazedonische Front

Nichts besonderes.

Italienische Front.

Bei guter Sicht war die Artillerietätigkeit in einzelnen Abschnitten lebhafter als an den Vortagen.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 4. Dez. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Das Artilleriefeuer hat stellenweise zugenommen. Größere Kampfhandlungen unterblieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag haben die Verhandlungen über den Waffenstillstand an der russischen Front begonnen.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabs.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 4. Dez. Abends. (W.B. Amtlich.) Von keiner Front sind bisher besondere Ereignisse gemeldet worden.

Beginn der Verhandlungen über den Waffenstillstand.

Berlin, 4. Dez. (W.B. Amtlich.) Die russische Abordnung für Abschluß eines Waffenstillstandes wurde gestern nachmittag 4 Uhr vom Oberbefehlshaber Ost, Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern mit einer kurzen Ansprache begrüßt. Darauf begannen die Verhandlungen über den Abschluß eines Waffenstillstandes, an denen unter dem Vorstehe des Chefs des Generalstabs General Hoffmann Vertreter der deutschen See- und Landstreitkräfte, sowie Bevollmächtigte der Obersten Heeresleitungen von Bulgarien, Oesterreich-Ungarn und der Türkei teilnahmen.

Troški will den allgemeinen Frieden.

Rotterdam, 4. Dez. „Daily Telegraph“ meldet vom Samstag aus Petersburg: Troški sagte im Sowjet: Wir werden bei Unterhandlungen Vorsicht üben und nicht dulden, daß die Grundzüge des allgemeinen Friedens, für den die Revolution kämpft, angefaßt werden. Wir werden keine Ausreden gestatten und sowohl den

Alliierten wie den Feinden kategorische Forderungen vorlegen.

Begebnis in Frankreich.

W.B. Bern, 4. Dez. Die französische Presseäußerungen über die russische Lage sind pessimistisch, aber ruhig gehalten. Der „Matin“, der einen großen Teil der Presse widerspiegelt, äußert, man müsse alles tun, um Rußland zu retten und sich auf das Schlimmste gefaßt machen, nämlich, daß man den Krieg fortsetzen müsse, selbst wenn Rußland keine Unterstützung mehr geben könne. „Gaulois“ erklärt, auf Skandinavien nicht mehr zu rechnen. Die Bestärkung Rußlands mit den Mittelmächten werde leider, wie aus den Berliner Depeschen ersichtlich sei, schneller erfolgen, als man anfangs glaubte. Die Pariser Konferenz müsse daher vor allem die Fortführung des Krieges ohne Rußland besprechen und organisieren. „Journal de Peuple“ sagt, der Gedanke des sofortigen Friedens habe sich in Rußland, das vollkommen erschöpft sei, und dessen Lage unendlich unerträglich sei, vollständig gemacht. Es werde sich deshalb in die Arme stellen, der es durch etwas Neues retten wolle.

Disharmonie der Entente?

Die Pariser Konferenz.

Genf, 4. Dez. Der „Yvoner „Republican““ meldet: Da die Konferenz in Paris nicht zu einer Einigung über einen einheitlichen Oberbefehl gekommen ist, mußten die Beratungen vorläufig verlängert werden. Einwirken bestehen noch große Schwierigkeiten, die verschiedenen Interessen der einzelnen Verbündeten auf eine einheitliche Linie zu bringen.

Wien, 4. Dez. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird am 4. d. M. nachmittags mitgeteilt: Die Verhandlungen über den Waffenstillstand mit Rußland wurden fortgesetzt. Es fand eine allgemeine Aussprache über die einzelnen Punkte statt. Nachmittags wurden gemeinsame Kommissionsberatungen abgehalten. Die nächste Vollversammlung ist auf den 5. Dezember vormittags anberaumt.

Englische Nachr.

Berlin, 4. Dez. Es verlautet, daß Kola, der einzige Winterhafen Rußlands, von den Engländern besetzt und ebenso wie Wladiwostok für die maximalistische Regierung wertlos gemacht werden würde.

Die militärische Lage im Westen.

W.B. Berlin, 5. Dez. (Nicht amtlich.) In Flandern nahm von 1 Uhr nachmittags ab zwischen Boelcapelle und Cheluvelt die bereits seit Mittag lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit weiter zu und ging bald darauf zum Trommelfeuer über, dem westlich Cheluvelt in mehreren hundert Metern Breite ein starker englischer Vorstoß folgte. Der Angriff wurde durch unser Sperr- und Vernichtungsgewehr und sofortigen Gegenstoß restlos abgewiesen und kostete dem Feinde schwere Verluste. Nachts lag Dixmuiden unter lebhaftem Feuer, während sich auch im Abschnitt südlich der Bahn Boesinghe-Paschendaale das Feuer verstärkte.

Auf dem Hauptkampffelde westlich Cambrai brachte uns die von den Engländern so oft bespöttelte elastische deutsche Verteidigungstaktik neue Erfolge, die die britischen Berichte in widersprechenden und unklaren Redereien abzuschwächen und zu verkleinern suchten. Die beiden Planken des stumpfen Keiles, den die Engländer bei ihrem Anfangserfolg gegen Cambrai vorgeschoben hatten, waren seit dem 30. November die Zielpunkte der deutschen Gegenangriffe. Im Norden der Einbruchsstelle sind die Engländer in Richtung auf die Dörfer Annux und Grandcourt um etwa 1 Kilometer zurückgedrängt, während an der Sübfanke der deutsche Gegenstoß die neugewonnenen Linien überrannte und an der Südwestecke tief in die ursprünglichen englischen Stellungen eindrang. Der Besitz der Dörfer Villers-Duislain und Cornellien, die bisher den Engländern gehörten, und die große Beutezahl an Gefangenen, Geschützen und Maschinengewehren hat erneut nicht nur die Wucht des deutschen Stoßes und die Anglistenfurchbarkeit unserer Truppen, sondern auch die Festigkeit ihrer Führer bewiesen. Während dieser Erfolg am zweiten Tage durch Erklärung des sich verteidigten Dorfes Masnières erweitert wurde, und englische Gegenstöße unter schweren Verlusten scheiterten, konnte auch am 3. Dezember den Engländern das Dorf La

Bacquerie entrisen und gegen mehrfache englische Wiedereroberungsversuche gehalten werden. Ein neues halbes Tausend Gefangener wurde eingebracht, mehrere Geschütze erbeutet. An demselben Tage wurde südlich Moeres unsere Stellung an mehreren Stellen verbessert, nachdem der Feind mit blanker Waffe aus verschiedenen Grabenstücken geworfen war. Auch die Leute an Maschinengewehren hat sich um 3 schwere und 5 leichte erhöht. Lebhafter Verkehr hinter der feindlichen Front wurde von unseren flankierenden Batterien erfolgreich unter Feuer genommen. Bei guter Sicht war auf dem Hauptkampffeld die Fliegerfertigkeit rege.

An der übrigen Westfront brachten an mehreren Stellen zahlreiche Patrouillenkämpfe Gefangene und Beute ein.

Kriegsausgaben der Türkei.

Konstantinopel, 3. Dez. (W.B. Nicht amtlich.) Die Kammer nahm einen Nachtragkredit zum Kriegsbudget des laufenden Rechnungsjahres in Höhe von 20 Millionen Pfund an. Der Finanzminister, der die Anforderung namens der Regierung vertrat, gab Aufklärungen über die seit Kriegsbeginn bewilligten Kriegskredite und erklärte, daß die Forderung von 20 Millionen Pfund für die Kriegsausgaben bis Ende Februar vorgezogen sei. Wenn der Krieg fortauern sollte, würden neue Kriegskreditforderungen für das neue Finanzjahr notwendig werden. Die außerordentlichen Kriegsausgaben der Türkei erreichten seit Kriegsbeginn 111 284 737 Pfund.

Lord Lansdownes Brief.

Bern, 3. Dez. (W.B. Nicht amtlich.) Der Arbeiterführer Henderson äußerte sich in Manchester einem Vertreter der „Daily News“ über den Brief Lord Lansdownes erfreut und bezeichnete ihn als zeitgemäß und hoffnungsvoll. Henderson empfahl, daß die im öffentlichen Leben stehenden Männer, die ähnliche Ansichten hätten, sich zusammen und einen wohlwollenden Druck auf die öffentliche Meinung ausüben mögen, um eine Lage herbeizuführen, von der die Regierung vielleicht willens sei, Gebrauch zu machen. Henderson sprach erneut die Hoffnung aus, daß die englische Regierung baldmöglichst ihre Kriegsziele erklären und nicht erst abwarten möge, bis Amerika Gelegenheit gehabt habe, dieselbe bittere Erfahrung zu machen wie die Alliierten. Präsident Wilson wolle fraglos den Frieden heute wie im Jahre 1916, der Frieden könne sicherlich auch durch anderes als blinde Konzentrierung auf die militärische Strategie herbeigeführt werden. Henderson wandte sich dagegen, daß keine Verjude eines befriedigenden Ausgleiches gemacht werden, bis die Vertreter der Knoten-Richtung beiseite getrieben seien. Er hoffe, daß Lord Lansdowne seine so beachtenswerten, begonnenen Bemühungen fortsetzen werde.

Von der internationalen Kriegsgefangenenagentur.

38. Das internationale Rotkreuzkomitee für Kriegsgefangenenfürsorge in Genf veröffentlicht in der Schweizer Presse einen Aufruf, in dem um materielle Unterstützung der Arbeit des Komitees ersucht wird. Wie verständig, sind die Unkosten für Aufrechterhaltung des Apparates, dessen die Agentur bedarf, außerordentlich angewachsen. Die Arbeit wird zum größten Teil von freiwilligen Hilfskräften geleistet. Die Agentur führt eine mehrere Millionen Franken aufweisende Zettelkassentratur über sämtliche Kriegsgefangenen aller Kriegführenden. Die Listen, Erfundigungen und Bemühungen aller Art, die das Komitee auf Anfragen hin anstellt, ermöglichen es ihm, etwa 1 000 000 Auskünfte zu erteilen, und rund 7 550 000 Franken zu übermitteln. Für Reisen der Delegierten, Korrespondenzen, Telegramme usw. muß das Komitee natürlich beträchtliche Mittel anwenden; die monatlichen Unkosten belaufen sich gegenwärtig auf 50 000 Franken.

Es ist sehr zu hoffen, daß der Aufruf des Komitees erfolgreich sein wird, jedoch keine segensreiche Tätigkeit nicht eingeschränkt zu werden braucht.

Die Lage in Rußland.

Wien, 4. Dez. (W.B. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegsgefangenenquartier wird unter dem 4. Dezember mitgeteilt: Die Festlegung Krenlenkos im russischen Hauptquartier ist von erbitterten Kämpfen begleitet gewesen, in denen der frühere Oberbefehlshaber Duchonin den Soldaten tobt erklart.

Kopenhagen, 4. Dez. (W.B. Nicht amtlich.) „Perlingske Tidende“ veröffentlicht eine Meldung des Petersburger „Njetich“, daß der Rat der Volkskommissare beschloß, auf Vorschlag des Revolutionskomitees die verhafteten Mitglieder der vorläufigen Regierung freizugeben, sobald die verfassunggebende Versammlung eröffnet sei. Der Untersuchungsausschuß des Revolutionskomitees habe beschlossen, die Untersuchung gegen einzelne frühere Minister einzustellen und nur drei frühere Minister unter Anklage zu stellen, nämlich den Marineminister Berderewski, weil er eigenmächtig seinen Posten verlassen habe, Teresitschenko, weil er zum Schaden Rußlands diplomatische Geheimverträge abgeschlossen habe und den Sozialminister Nischkin, weil er gegen die Bolschewiki-Regierung einen bewaffneten Widerstand organisiert habe. Berderewski, der erst vor einigen Tagen verhaftet wurde, habe das Revolutionskomitee um Erlaubnis erjucht, nach der Krim reisen zu dürfen, wo seine Familie sich aufhält. Das Komitee habe das Ersuchen abgelehnt und befohlen, daß er sofort in seiner Wohnung verhaftet werde.

Kopenhagen, 4. Dez. (W.B. Nicht amtlich.) „Sozialdemokraten“ berichtet aus Petersburg über Stockholm: Die russische Regierung hat über 500 Abgeordnete ausgeschickt, um die Bauern über wirtschaftliche Organisationsfragen aufzuklären, sowie 150 Abgeordnete, die die Verkehrsverhältnisse in Ordnung bringen sollen. Es werden bereits in dieser Richtung Verbesserungen gespiert. Große Mengen Kartoffeln und Kohlen sind vorhanden. Die Brotationen werden verdoppelt. Das frühere Dumamitglied Petrowski ist soeben von einer Reise nach Charkow, im Dongebiet, zurückgekehrt. Er

berichtet, daß dort überall Ruhe und Ordnung herrschen. Die ganze Nacht liege in den Händen der ukrainischen Arbeiterverbände. Alle Maßnahmen seien getroffen, zu verhindern, daß Kaledin etwas gegen die Regierung unternehmen kann. Die russischen Mächter bringen einen Regierungsbeschluss, wonach die verfassunggebende Nationalversammlung auf den 11. Dezember nachmittags 3 Uhr in den Taurischen Palast eintreten wird.

Weiterer Kampf gegen das Hauptquartier.

Petersburg, 4. Dez. (Reuter.) Man berichtet, daß der revolutionäre Heeresauschuß eine aus Marine-Reserve-Regimentern und verschiedenen Maschinengewehr-Abteilungen bestehende Truppenabteilung ausgeschiedt habe, um gegen das Hauptquartier vorzugehen.

Einstellung der russischen Lebensmitteltransporte an die rumänische Armee.

Haag, 4. Dez. Die „Daily Mail“ berichtet aus Petersburg: Die maximalistische Regierung ordnete die Einstellung der Lebensmitteltransporte an die rumänische Armee an.

Die Bolschewiki und die Entente.

Von R. A. Perow.

Endlich hat Trotski das erlösende Wort gesprochen: „Rußland ist nicht mehr willens unter der Anute der verbündeten Imperialisten zu bluten“. Gewiß, ähnliche Aussprüche haben auch schon vor ihm russische Genossen aller Schattierungen, von der Pleban-Gruppe natürlich abgesehen, getan, aber als sie an die Macht gelangten, fehlte ihnen der Mut, aus den Worten die erforderlichen Konsequenzen zu ziehen. Das russische Volk, das sich eben erst von dem eigenen Despoten befreit hatte, wurde unter den Willen fremder Despoten gebeugt und mußte weiter bluten, hungern und frieren. Die Bolschewiki forderten die Veröffentlichung der Geheimverträge als sie noch eine Minderheit in den „S-Räten“ bildeten, und zur Macht gelangt, veröffentlichten sie nunmehr diese Dokumente der Schande des Zarismus und seiner Verbündeten. Denn die Verbündeten sind natürlich nicht einen Augenblick die Verbündeten des russischen Volkes gewesen, das ähnlich wie das englische und französische Volk an diesem schmutzigen Handel eines Häufleins „Vollbeglüdter“ völlig unbeteiligt war.

Als das russische Volk die Heften der Anschuldigung sprengte und die Schuldigen an diesem Meer von Blut und Tränen, so weit sie in Rußland zu finden waren, zum Teufel jagte, war es eine ungeheure Jumentung an das russische Volk, sich zu den unfauberen Vergeßungsplänen des Zarismus zu bekennen. Mit dem Zuckerschrot der Phrase und der Besitze militärischer und wirtschaftlicher Bedrohung gelang zum 11. der Entente leider die Einschüchterung der „S-, B- und E-Räte und der provisorischen Regierung, die je länger je mehr ein Schattenkabinett wurde. In Wahrheit hatte Mr. Buchanan das Heft in den Händen.

Als es den Ententemachern immer klarer wurde, daß das russische Volk anders, wichtigere und höhere Interessen behandelte als die Forderung dieses wahnwitzigen Gemekels, da begannen sie auf das russische Volk, den russischen Soldaten ganze Berge von Unrat auszuschießen. O, jetzt wird es im Lager der Entente-Regierungen viel moralische Entrüstung geben, auf die sie sich so gut verziehen, die so gut Heibel, und durch die sie jahrelang ganze Völker und Länder haben vergessen machen, daß die größten Hurten noch stets die eifrigsten Volkshüter waren. Nun ist keine Niedertracht zu niederträchtig, keine Verleumdung so gemein, als daß sie nicht herhalten sollte, das russische Volk als Diebe, Strohdie, Räuber, Schufte, und wie die duffigen Kofelworte sonst noch heißen, zu beschimpfen.

Der Russe hat nie den Anspruch erhoben, ein Uebermensch unter Menschen zu sein. Wohl bei keinem Volke ist die Selbstliebe stärker ausgeprägt als bei dem russischen. So wie es sich durch die Selbstliebe aus dem Munde naher Schwäger und eifriger Agenten des Kriegsgegeschäfts nicht hat betren lassen, so wird es auch die Drohungen und Verwünschungen von jener Seite mit der gleichen Gelassenheit aufnehmen. Als internationale Sozialisten kämpfen wir nicht um Sonderprivilegien für unser Volk auf Kosten anderer, denn der Aufstieg der Menschheit zu einem bessern freudvolleren Dasein ist es, was das internationale Proletariat auf dem Wege über den Sozialismus erstrebt. Ein jeder von uns ist für sein Tun und Lassen in erster Linie dem eigenen Volke gegenüber verantwortlich, und wie kämpfen für unsere Ideale an besten und wirksamsten in den Grenzen des eigenen Landes, zum Wohle des eigenen Volkes mit verschiedenen Mitteln ersprechend der Verhältnisse der Zustände und Umstände, wir gehen verschiedene Wege aber in der gleichen Richtung und steuern auf das gleiche Ziel.

Das russische Volk will und braucht den Frieden wie die anderen Völker auch. Und da es heute die Macht hat, eine energische Friedenspolitik zu betreiben, die die Möglichkeit hat, zum Frieden zu gelangen, so wäre es heller Wahnsinn, den Krieg fortzusetzen. Keine Kapitalist und keine Dialektik der Welt wird den Nachweis zu erbringen vermögen, daß Frieden für das russische Volk die Schädigung irgend eines anderen Volkes bedeuten könnte.

Was die Entente-Regierungen auch über die Bedeutungslosigkeit des Auscheidens Rußlands aus den Reihen der kämpfenden Mächte schreiben und reden mögen — es bedeutet die Morgenröthe des kommenden Weltfriedens. Das russische Volk wird den Fluch der Lloyd George, Wincares und Genossen und der internationalen Kriegsgewinnler zu tragen wissen. Die Laßarbeit der Völker, die sich in gleichem Maße nach Wiederaufnahme friedlicher Kulturarbeit und freundschaftlicher Beziehungen von Volk zu Volk und von Mensch zu Mensch sehnen, bleibt ihm gewiß.

Ausland.

Eröffnung der österreichischen Delegation.

Wien, 3. Dez. (W.B.) Die österreichische Delegation hielt ihre Eröffnungssitzung ab. Fast sämtliche Delegierte waren erschienen. Die Galerien waren von zahlreichen Abgeordneten und Herrenhausmitgliedern besetzt. Zum Präsidenten wurde der Christlichsozialer Hauser gewählt, der erklärte, der verzögerte Freude begrüße er den Hoffnungsstrahl des Friedens. Möge es unserem Auswärtigen Amte gelingen, die frohen Friedenshoffnungen bald zu verwirklichen. Der Präsident schloß mit einer Subdignation auf den Kaiser. Die von ihm ausgedrückten Hochrufe

wurden von der Delegation begeistert wiederholt. Zum Vizepräsidenten wurde das Herrenmitglied Dr. Ritter von Bilinski (Vole) gewählt. Graf Czernin unterbreitete dann das Budgetprovisorium für 1918/19. Danach betrug die Kriegskosten der bisherigen drei Kriegsjahre 48 Milliarden. Für das Budget 1917 — 18 werden, im Falle der Kriegszustand das ganze Budgetjahr dauern sollte, die Kosten mit 20 Milliarden angenommen. Die deutschen Delegierten und der Außenminister von Wastler brachte eine Antrag ein, die Delegation solle beschließen: Die österreichische Delegation billigt die Politik des Ministeriums des Äußeren, die darauf gerichtet ist, in einem Einvernehmen mit den Verbündeten baldmöglichst einen allgemeinen dauerhaften, ehrenvollen Frieden zu erzielen, welcher die territoriale Integrität der österreichisch-ungarischen Monarchie und deren künftige freie Entwicklung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete sichert. Der polische Abgeordnete Dajchowski überreichte einen Antrag, die Delegation möge beschließen, daß die österreichische Delegation die Politik des Ministers des Äußeren billigt, baldmöglichst einen allgemeinen Frieden zu schließen, und erwartet, daß der Minister tatkräftig bei den Friedensverhandlungen für die Verwirklichung von lebenskräftigen, entwicklungsfähigen, nationalen Rechten des polnischen Volkes und für einen eipredende Staat zugleich auch für die Sicherung und das Interesse der Monarchie in wirksamer Weise eintritt.

Die ungarische Delegation wählte in der Eröffnungssitzung den Grafen A. Huen-Szederwary zum Präsidenten, Grafen Zich zum Vizepräsidenten. Die patriotische Ansprache des Präsidenten wurde mit begeisterten Schreien auf den König aufgenommen.

Neue Lebensmittel-Einschränkungen in Frankreich.

W.B. Bern, 3. Dez. Zu den neuen Einschränkungen im Lebensmittelverbrauch melden französische Zeitungen: Jegliche Verarbeitung des Brotgetreides zu anderen Zwecken als zur Brotherstellung ist unterlagt. Die Getreidebestände Frankreichs werden von der Regierung beschlagnahmt. Die Entschädigung an die Besitzer wird auf Grund der bestehenden Preise geregelt. Die Brotherstellung ist nur in einheitlicher Form gestattet und Duzen-Brote sowie Brot aus besonderem Mehl darf nur in einem beschränkten Maße hergestellt werden. In den Restaurants dürfen künftig für Mahlzeiten unter 4 Francs höchstens 200 Gramm Brot, über 4 Francs höchstens 10 000 Gramm Brot verabreicht werden. Die Bäcker dürfen keine Zuckerbüden mehr herstellen und die Konditorien dürfen nur noch Backwaren über die Straße verkaufen. In den Geschäften darf nichts mehr verkauft werden. In den Hotels, Restaurants, Kaffees, Teehäusern, Buffets, Kantinen und Mikrowirtschaften ist die Herstellung und Verzehrung von Backwaren unterlagt. Die neue Bestimmung trat am 1. Dezember in Kraft. Ferner wurde beschloffen, insofern Gerstenmalz das Bier für das Militär und gewisse Kranke vorbehalten. Der Bierverkauf in den Kaffees wird wahrscheinlich unterlagt werden.

Deutsches Reich.

Der Petitionsausschuß der Großerwerbepolitik.

Der Reichstag wird gegenwärtig mit Petitionen geradezu überflutet, die sämtlich einen deutschen Frieden wollen im Sinne des unabhängigen Ausschusses. Unter den Vorkämpfern sind allerdings Leute aus allen Kreisen, so u. a. ein Landsturmmannt Dammig aus Bielefeld, eine Frau Josefine Wied in Kattowitz D.S., die unter keinen Umständen einen Frieden ohne Annexion will; dann ein Herr Karl Gede in Talsahn, der den dringenden Wunsch hat, daß dem Treiben der linksstehenden Parteien nach parlamentarischer Macht endlich Einhalt geboten wird; ein Kaufmann Julius Müller in Hamburg hat das Verlangen, daß die okkupierten Gebiete im Westen der österreichisch-ungarischen Monarchie einverleibt werden; ein Maler Jucheros in Berlin wünscht, daß von weiteren Friedensentscheidungen abgesehen wird, damit nicht die Kampfkraft unserer Feinde eine weitere Verstärkung erfährt, während ein Herr Richard Wolf in Salenice einen Weg zum Frieden darin erblickt, wenn dem Erfinder Ganswindt die Wege geobnet werden. Der Warrer Eidenberg in Ohligs erhebt scharfen Einspruch gegen die Kriegszieleentscheidung des Reichstags, und der Kreisbühnenbetreiber Dogeler in Salzwedel hält sich für berufen, die Einmischung des Präsidenten Wilson in innerdeutsche Verhältnisse mit allem Nachdruck zurückzuweisen. — Das Verzeichnis dieser Petitionen fällt schon jetzt einige Druckseiten. Die Tatsache, daß den Abgeordneten und den Vaterlandsparteilern eine solche Menge Papier für diese Zwecke zur Verfügung steht, befindet sich eigentlich im stärksten Kontrast zu der sich immer mehr bemerkbar machenden Papiernot.

Neue Kiefengeschenke an die Landwirtschaft.

Die haserbauenden Landwirte sind bisher vielfach nicht dazu gekommen, ihren Hafter abzuliefern. Aus welchen Gründen, kann unerörtert bleiben. Jedenfalls hat die Kenntnis davon, daß die Heeresverwaltung den Hafter dringend benötigt, nicht zur rascheren Ablieferung veranlaßt. Jetzt wird der Ausdruch behördlich angeordnet und er soll unter Umständen durch behördliche Dreifachlonnen borgenommen werden. Der Hafter vor dem 31. Januar 1918 abgeliefert, erhält für die Tonne eine „Schnelligkeitsprämie“ von 70, bei der Ablieferung bis 31. Januar eine solche von 30 Mt. für die Tonne. Diese Prämien sollen den Landwirten, die ihren Hafter bereits abgeliefert haben, nachgeschafft werden. Es werden also den Erzeugern auf Kosten des Reiches wieder Geschenke gemacht, die in die Hunderttausende gehen, und zwar weil ein erheblicher Teil der Erzeuger der Pflicht zur rechtzeitigen Ablieferung nicht nachkam. Wenn andere Leute wichtige Pflichten nicht erfüllen, bekommen sie dafür keine Belohnungen. Vom 1. Februar 1918 an soll der Tonnenpreis auf 270 und vom 1. März an auf 170 Mt. sinken. Wir wollten uns nicht wundern, wenn auch diese Bestimmungen, falls es einem Teil der Erzeuger beifommen sollte, der Aufforderung zur raschen Ablieferung noch nicht nachzukommen, umgestoßen und neue Belohnungen für die Hafternden ausgetroffen würden. „Schnelligkeitsprämien“ nennt man solche Geschenke zur Aufmunterung des Pflichtgefühls von Erzeugern, die daraus wohl die Lehre ziehen werden, daß es immer besser ist, sich nicht zu befehen.

Nr. 2
Als
Hayer
Landtag
genannt
— Die
Wahlkre
festgelegt

Auf
fung d
dieser
men: D
erndete
den Ver
netenha
schaft j
der Reij
dem Gro
Chaleich
die Staat
Gesetzge
focht we

Te b
am Freit
men. D
Partei
hatte dem
und zwei
tliche
Klasse (G
Jahre lan
eneballe
gewählt.
Wife geg
reicht hab
Wahl wa
Kassen it
listen; da
sein, joda
haben tro
Bestand
macht; so
demokrati

Der
Kriegstei
jend Mi
mittelun
darin au
wärtig
In Darg
war als
den und
mit diese
zwingen,
schimmer
gen Tod
geteilt, e
einem W
Lagel
gerichte
jährlich
unter de
gibt.

Aus
lesen wir
Dere 19
Jahre 19
kann. A
Kates der
kauer Au
vor Geri
Bericht, e
revolution
lichten P
im Nicht
antheit v
Aber Tro
und über
nieder; b
der russi
schiebes
viele Auf
schriften
Genossen
Er wende
ausgab, d
und russi
österreich
den Nach
längsten
an der S
genösslich
Betreten
sich nach
sie habe
Spanien
mehr offe
ihn die
um nach
nicht du
verstand
burg gefä

Die Reichstagsersatzwahlen.

Als Nachfolger des zum Vizekanzler berufenen Herrn von Bayer haben die Fortschrittler im Wahlkreise Reutlingen den Landtagsabgeordneten Notar Scheef aufgestellt. Die zuerst genannte Kandidatur Dernburg hat man sonach fallen lassen. — Die Ersatzwahl für den verstorbenen Abg. Wellstein im Wahlkreise Koblenz-St. Goar ist auf den 14. Februar 1918 festgesetzt.

Ausnahmen für das Junker-Parlament.

Alle, die sich über rücksichtslose Verfolgung und Bestrafung auch der kleinsten „Damenerei“ ärgern, werden Trost in dieser Notiz finden, die wir einem Berliner Blatt entnehmen: Der Restaurateur des preussischen Herren- und Abgeordnetenhaus erhielt vor einigen Wochen von dem Pommerischen Viehhändlerverband einen Waggon Schmalz zur Verwendung für die Küchen des Herren- und Abgeordnetenhaus. Durch eine Anzeige erhielt die Staatsanwaltschaft zu Berlin Kenntnis von der Schmalzsendung, die, wie der Restaurateur aussagte, zum Diebstahl zu vermeiden, auf dem Frachtbrief als „Wagenjuniere“ deklariert war. Obgleich es sich um rationierte Lebensmittel handelt, lehnte die Staatsanwaltschaft ein Einschreiten ab. — Für die Herren Gesetzegeber im Dreiklassenparlament kann also fett aufgefischt werden.

Kommunalpolitik.

Die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen in Dresden wurden am Freitag auf Grund burgfriedlicher Vereinbarung vorgenommen. Danach blieben die Wählerabteilungen im Besitz derjenigen Parteigruppe, die sie seither innehatte. Die Sozialdemokratie hatte demgemäß Anspruch auf die vier Sitze der Abteilung B, erste und zweite Altersklasse (Arbeiter und andere versicherungspflichtige Personen), und zwei Sitze der Abteilung D, zweite Altersklasse (Geschäftsleute und Gewerbetreibende, die noch nicht zehn Jahre lang Bürger sind). Die Vereinbarungen wurden reiflich eingehalten und daher wurden unsere fünf Genossen glatt wieder gewählt. Die Unabhängigen hatten sich in ihrem Bezirk alle Mühe gegeben, den Arbeitern die Wahlbeteiligung zu vereteln; erreicht haben sie aber nichts. Die Beteiligung der Arbeiter an der Wahl war erfreulicherweise besonders lebhaft. In beiden Altersklassen standen 1835 wahlberechtigte Arbeiter in den Wählerlisten; davon mögen etwa 40 Proz. zum Stimmzettel eingezogen sein, so daß etwa 1000 wahlberechtigte übrig blieben. Von diesen haben trotz der burgfriedlichen Wahl, die jede Gefährdung unseres Bestandes ausschloß, 7475 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht; so viel Stimmen sind in der Abteilung B auf die sozialdemokratischen Kandidaten entfallen.

Soziale Rundschau.

Der Bund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer, der in den letzten Wochen mehrere Tausend Mitglieder neu gewonnen hat, hat jetzt seine Bundesmitteilungen wesentlich erweitert und ausgestaltet. Er gibt darin auch eine große Anzahl von Fällen, welche die gegenwärtige Notlage der Kriegsbeschädigten beweist, so z. B.: In Dargenstadt starb das Bundesmitglied Kamerad J. Er war als Lungenleidender aus dem Seeresdienst entlassen worden und bezog eine Rente von 30 Mk. monatlich. Da er mit dieser naturgemäß nicht auskommen konnte, war er gezwungen, täglich zu arbeiten, wodurch sich sein Leiden verschlimmerte, bis ein schweres Lungenbluten seinen frühzeitigen Tod herbeiführte. — In einem anderen Falle wird mitgeteilt, daß die Göttinger-Gildesheimer Kreditgesellschaft einem Bundesmitglied eine Nachwächterstelle für 60 Pfg. Tagelohn angeboten hat. Für das Reinigen des Bürgersteigs sollte er eine Entlohnung von 24 Mk. halbjährlich erhalten. Solche Fälle beweisen tatsächlich, daß es unter den Kriegsbeschädigten noch viel Elend zu lindern gibt.

Leo Trozki.

Aus der Lebensgeschichte des russischen Revolutionärs lesen wir folgendes in der Wiener „Arbeiter-Zeitung“: Der Name Trozki wurde der Welt zum erstenmal im Jahre 1905, während der ersten russischen Revolution, bekannt. Damals stand er an der Spitze des Petersburger Rates der Arbeiterdeputierten. Nach dem mißglückten Moskauer Aufstand im Dezember 1905 wurde er verhaftet und vor Gericht gestellt. Seine mutige Verteidigungsrede vor Gericht, eine leidenschaftliche Anklage gegen die Kontrevolution von damals, machte ihn zu einem der volkstümlichsten Vorläufer des russischen Proletariats. Die Schergen im Richteraltarsprachen ihn schuldig. Im fernen Norden, am weit von Polarreis, wollte ihn der Zarismus begraben. Aber Trozki gelang es, mitten im Winter 1907 zu entfliehen und über die Grenze zu kommen. Er ließ sich dann in Wien nieder; von hier aus nahm er tätigen Anteil am Neuaufbau der russischen Sozialdemokratie. Durch sein glänzend geschriebenes Buch „Rusland in der Revolution“ und durch viele Aufsätze in deutschen und österreichischen Parteizeitschriften wurde er auch den deutschen und den österreichischen Genossen bekannt. Zu Kriegsbeginn verließ er Oesterreich. Er wendete sich nach Paris, wo er eine russische Zeitung herausgab, die den Imperialismus, den britischen, französischen und russischen Imperialismus so gut wie den deutschen und österreichischen, leidenschaftlich bekämpfte. Dadurch wurde er den Nachbarn verhaßt; die französische Regierung wies den lästigen Ausländer aus. Trozki wendete sich in die Schweiz; an der Schweizer Grenze wurde ihm mitgeteilt, daß die eidgenössische Regierung ihm auf Eruchen der französischen das Betreten des Schweizer Bodens verwehre. Trozki wendete sich nach Spanien; aber auch die spanische Regierung erklärte, sie habe der französischen Regierung zugesagt, ihn nicht in Spanien zu lassen. So blieb Trozki kein europäisches Land mehr offen; er mußte nach Amerika gehen. Dort erreichte ihn die Nachricht von der Märzrevolution; er schiffte sich ein, um nach Russland zurückzukehren. Aber das wollte England nicht dulden; die klugen Diener des britischen Imperialismus verstanden, daß der unerhörte Revolutionär in Petersburg gefährlich werden könnte. Das Schiff das Trozki nach

Gewerkschaftlich, 28.

Die erste Reichskonferenz des Deutschen Eisenbahnerverbandes

Unsere jüngste der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angegliederte gewerkschaftliche Organisation hat eine beispiellose Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. In wenigen Monaten überflügelte sie alle für die Eisenbahnbediensteten vorhandenen Organisationen bis auf eine, und auch diese dürfte in kurzer Zeit überholt sein. Der Leitung des Verbandes erwuchsen aus dieser stürmischen Aufwärtsentwicklung Aufgaben, die an die Arbeitskraft des Einzelnen ganz außergewöhnliche Anforderungen stellten. Die vielen neugegründeten Ortsgruppen entwickelten sich sprunghaft und erreichten Mitgliederzahlen von 1000, 2000 und in einigen Fällen von weit über 3000. Zu den hieraus erwachsenen Verwaltungsarbeiten kam die Notwendigkeit, eine umfassende Tätigkeit zur Verbesserung der Lohn- und Dienstverhältnisse für die Eisenbahnbediensteten zu entfalten. Es gelang der Verbandsleitung, die sich in den Weg stellenden Schwierigkeiten zu überwinden und dem Verband in ganz Deutschland immer neue Scharen zuzuführen, ebenso aber auch für eine wiederholte Lohnaufbesserung zu wirken. Um nun einen möglichst einheitlichen Aufbau der Organisation und eine einheitliche, nach gewerkschaftlichen Grundsätzen sich vollziehende Durchführung der Verbesserung der Lohn- und Dienstverhältnisse herbeizuführen, tagte am 27. und 28. November die erste Reichskonferenz des Verbandes im Gewerkschaftshaus in Berlin. Die große Zahl der aus allen Teilen des Reiches herbeigezogenen Konferenzteilnehmer legte Zeugnis ab von der Machtentfaltung des Verbandes. Der Geist, von dem die zweitägige Konferenz befeuert war, ist ein Beweis dafür, daß das langgestrebte Ziel der Eisenbahner, eine machtvolle Einheitsorganisation zu besitzen, seiner Verwirklichung entgegenreift.

Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht des Vorstandes und Geschäftliches. 2. Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Eisenbahner. 3. Der Ausbau unserer Organisation. Den Bericht erstattete der Vorsitzende Brunner. Die sich daran anknüpfende Aussprache war sehr ausgedehnt, brachte nur eine uneingeschränkte Anerkennung der vom Vorstand geleisteten Arbeit. Das Referat zum zweiten Punkt behandelte ebenfalls Brunner übernommen. Auch hier setzte eine lebhaft Aussprache ein, bei der eine volle Übereinstimmung zwischen Vorstand und Ortsverbänden zutage trat. Folgende Entschlüsse fand einstimmige Annahme: „Die Konferenz stimmt den in dem Referat des Verbandsvorsitzenden Kollegen Brunner aufgestellten Grundsätzen für die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Eisenbahner zu. Nach eingehender Behandlung dieser Angelegenheit beschließt die Konferenz: Der Verbandsvorsitzende wird beauftragt, in möglichst kurzer Frist diese von der ersten Konferenz der Vertreter der Ortsgruppen, Bezirksleiter und Vorstandsmitglieder des Deutschen Eisenbahnerverbandes anerkannten Grundsätze für die Aufstellung eines Programms zur Vertretung der Interessen der Eisenbahner in Bezug auf Lohnpolitik, sowie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.“

Der dritte Punkt der Tagesordnung brachte eine Fülle von Anregungen und Anträgen. Beschlossen wurde eine Ergänzung des Vorstandes, der Aufbau der Bezirksleitungen, eine Verbesserung der Unterstützungs- und der Verwaltungseinrichtungen.

In einem Schlusswort betonte der 2. Vorsitzende Stiering, daß diese Konferenz einen Meilenstein bilden wird in der Geschichte der Eisenbahnerbewegung. Es gibt keine Organisation, die einen ähnlichen glänzenden Aufstieg zu verzeichnen hätte. Trotzdem müsse tüchtig weitergearbeitet werden, um die noch fernstehenden Eisenbahner dem Verband zuzuführen. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband fand die Konferenz ihr Ende.

Rusland bringen sollte, wurde von einem englischen Kriegsschiff angehalten, Trozki gefangenengenommen und zu deutschen Kriegsgefangenen in ein Gefangenenlager gesteckt. Dort begann der unermüdliche Mann sofort unter den kriegsgefangenen deutschen Seeleuten zu agitieren. Die deutschen Offiziere im Lager zeigten dies dem englischen Kommando an und der englische Kommando trennte sofort Trozki von der deutschen Mannschaft. Dann so groß ist trotz dem Kriege der Haß zwischen englischen und deutschen Militaristen nicht, daß beide nicht bereit wären, einander gegen den internationalen Sozialisten beizustehen.

Die Verhaftung Trozki durch die englischen Behörden rief in Petersburg einen Sturm der Entrüstung hervor. Der Arbeiter- und Soldatenrat zwang die russische Regierung, in London energisch zu protestieren. England mußte seinen Gefangenen freilassen; aber zugleich verbot es, den gefährlichen Mann auf andere Weise unschädlich zu machen. Der englische Botschafter Buchanan erzählte England hobe Trozki nur darum verhaftet, weil er verdächtig sei, ein bezahlter Agent Deutschlands zu sein. Den englischen Behörden sei nämlich bekannt geworden, daß Trozki „deutsches Geld“ nach Petersburg mitbringe. In der Tat brachte Trozki „deutsches Geld“ nach Petersburg mit; die deutschen Freireisarbeiter in Milwaukee, dem Mittelpunkt der amerikanischen Brauindustrie, hatten nämlich ein paar Hundert Dollar für die Opfer der russischen Revolution gesammelt und sie Trozki mitgegeben. Und von diesem Gelde, das deutsche Genossen gesammelt hatten, hat der edle Buchanan so gesprochen, als wäre es der Zudolslohn, um den sich ein russischer Revolutionär von der deutschen Regierung hätte kaufen lassen! Trozki, der in diesen nach Petersburg zurückgekehrt war, deckte das freche Lügenpiel in einer meisterhaft geschriebenen kleinen Schrift auf. Er zeigte, wie der Feldzug, den England gegen ihn geführt, nur einer von den vielen Versuchen Buchanan's war, sich in die russischen Parteikämpfe einzumengen, um dem freien Rusland seinen Willen aufzuzwingen. Und er schloß seine Broschüre mit den Worten: „Und nun sind wir nur noch neugierig, wann endlich die russische Demokratie dem Herrn Buchanan zurufen wird: Geben Sie doch Ihre Beine vom Tisch herunter!“

Heute steht der Mann, dem die Regierungen vor wenigen Monaten noch in ganz Europa keine Wohnstätte ließen, an

Bnden.

* Sehr trübe Aussichten

eröffnet die Rede, mit welcher der badische Finanzminister dem Landtage den Staatsvoranschlag vorlegte. Nach der Veröffentlichung Dr. Rheinbolds muß ein sehr erheblicher Teil der Milliardenlast des Krieges durch „weitgehende steuerliche Ausnutzung des allgemeinen Verbrauchs“ abgebracht werden. Auf gemeinverständliches Deutsch überetzt heißt das, starke Erhöhung der indirekten Steuern. Wenn die deutschen Finanzminister des Glaubens sein sollten, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen und bequemem Wege der Erhöhung der Konjumenten die künftige Finanzabgabe des Reiches aufbauen zu können, so täuschen sie sich ganz gründlich. Eine derartige Neuorientierung auf dem Gebiete der Finanzpolitik würde nichts anderes bedeuten, als den Massen des Volkes die Hauptlast der Kriegskosten anzuhängen. Dagegen aber wird sich das deutsche Volk bis zum Äußersten zur Wehr setzen. Das hieße einfach den alten Faden weiterspinnen. So sicher es ist, daß weder durch die direkten Steuern noch durch die Einführung von Monopolen die Millionenmarken abgebracht werden können, so wenig kann man die Hoffnung aufkommen lassen, daß man auf dem Wege der Steuererhöhung des Verbrauchs gechehen darf. Wir sind uns durchaus klar darüber, daß es ohne indirekte Steuern nicht gehen wird. Allein gegen die Auffassung, als ob vor allem durch indirekte Steuern die Zinsen für die Milliardenlast abgebracht werden müßten, werden wir den entschiedensten und entschlossensten Kampf führen. Jetzt muß endlich auch in Deutschland der Geist in einer den Prinzipien der Gerechtigkeit entsprechenden Weise zu den öffentlichen Lasten herangezogen werden.

Eine Erhöhung der Zivilliste

wird im diesjährigen Staatsvoranschlag gefordert. Es handelt sich allerdings um keinen dauernden, sondern um einen außerordentlichen Zuschuß in Höhe von 300 000 Mk für die beiden nächsten Budgetjahre zur Beilegung der Kosten für die Bewährung von Feuerzuzulagen an die Hofbeamten und Bediensteten. Die Notwendigkeit dieser Feuerzuzulage kann nicht angezweifelt werden, wir sind aber der Meinung, daß dazu die Einnahmen der Zivilliste ausreichen. Jedenfalls würde man es draußen im Lande nicht verstehen, wenn man in dieser Zeit, wo die Not und das Elend täglich größer werden, zu dem Betrag von 1 769 126 Mk. noch weitere 300 000 Mk. für die Zivilliste bewilligen würde. Es ist auch mehr als wahrscheinlich, daß, wenn der Zuschuß einmal bewilligt ist, er sich in einem dauernden verwandelt wird, denn die Feuerung ist keine Erscheinung, die in zwei Jahren vorüber ist. Ein so kleines Land wie Baden kann aber, zumal nach diesem Kriege und im Hinblick auf die fabelhaft großen Lasten, die er im Gefolge haben wird, nicht auch noch die Last einer mehr als 13prozentigen Erhöhung der Zivilliste tragen. Da bleibt eben nichts anderes übrig, als auch die Hofhaltung den veränderten Zeitverhältnissen anzupassen. Die sozialdemokratische Fraktion wird deshalb diese Anforderung des Budgets ablehnen.

Die Budgetkommission der Zweiten Kammer

hielt gestern nachmittag ihre erste Sitzung ab. Zur Beratung stand das Budget des Kultus und Unterrichts. In längerer Aussprache wurden eine große Reihe von Wünschen vorgetragen, die sich im wesentlichen auf die Universitäten bezogen. Das Budget wurde genehmigt.

Die Petitionskommission

der Zweiten Kammer hielt gestern nachmittag eine Sitzung ab und wählte zu ihrem Vorsitzenden Abg. Wittmann (Zentrum), zu dessen Stellvertreter Abg. Kramer (Soz.), zum Schriftführer Abg. Stork (Nat.) und zu dessen Stellvertreter Abg. Ringwald (nat.). In der Sitzung wur-

der Spitze des großen Ruslands! Er, der im letzten Jahre französische, spanische, englische und russische Gefängnisse kennen gelernt hat, regiert heute im Winterpalast des Zaren! Er, der vor kurzem noch Englands Gefangener war, entscheidet heute über die Fortdauer des englisch-russischen Bündnisses! Die deutschen Offiziere in England, die seine Agitation dem englischen Kommando denunziert haben, erhoffen von seiner Tatkraft heute ihre Befreiung aus der Kriegsgefangenschaft! Und Herr Buchanan, der ihn vor wenigen Monaten noch so dreist verleumdete, hat, sieht ihn sich heute als den mächtigsten Gegner gegenüber! Was könnte deutlicher zeigen, wie anders die Welt geworden ist, als dieses Einzelbild!

Die Stadt der stillen Menschen.

Die Stadt der stillen Menschen ist das Lazarett.

Wie stille alle diese Menschen sind! Sie sind bloß, und die für kurze Zeit das Bett verlassen dürfen, gehen ein wenig gebückt, in den langen, blauweißgestreiften Röcken herum. Wenn sie nicht die „Coulour“-Mägen tragen, würde niemand vermuten, daß es franke und genesende Soldaten sind. Sie sprechen mit halben Stimmen, die immer etwas Entrücktes, Unwirkliches an sich haben; selten nur klingt ein lautes Wort oder ein helles Lachen. Die Stunden derer aber, die in den Betten liegen, sind noch stiller, und manchmal scheint es, als ob die Zeit überhaupt das Geschehen verlernt hätte. Wenn das Fieber auch den Körper verlassen hat, die unendliche Mattigkeit ist geblieben, das ganz große Stillesein der Glieder und der Gedanken. Die Wände werden vom Gleichgültigsten gebannt und das Alltägliche betrachten sie wie ein Wunder: die letzten roten Veeren, die der Herbststurm im Garten am Strauch gelassen hat; die großen gelben Wälder an dem ganz entleerten Baum, die manchmal so bizarr sich bewegen und in der Sonne wie mit Menschenmünder zu lachen scheinen.

So liegt man lange stille Stunden und liest in die Wunderwelt des sterbenden Gartens. Die Schwester kommt auf leisen Sohlen, erneuert den Umschlag, fragt mit dünner, feiner Stimme: „Wie geht es?“ und verdreht wieder. Ueber die Mauer des Lazarets kriechen ein paar Finken und Stiefeln. Weitab liegt die Stadt, ihr Atem reicht nicht bis hierher. Nur ein paar Häuser haben sich bis hier hinausgeschoben. Eines liegt dem Lazarett gerade gegenüber. Aber auch hier wohnen stille Menschen. Selten

den sodann die eingegangenen Petitionen, die bereits in ziemlicher Anzahl vorliegen, den Berichterstattern zugewiesen und zunächst der Grob-, Regierung zur Kenntnisnahme und Neuerung übergeben.

Der Voranschlag des Murgwerkes.

Der Voranschlag des Murgwerkes für 1918/19 fällt im Gegensatz zu den Voranschlägen der früheren Haushaltszeiträumen in zwei Abteilungen, in den Ordentlichen Etat oder den Betriebs- und den Außerordentlichen Etat oder den Bauetat. Durch diese Zweiteilung kommt zum Ausdruck, daß die Beendigung des großen Kulturwerkes und seine Inbetriebsetzung besorgt ist. Im Ordentlichen Etat belaufen sich die Ausgaben auf 1 680 500 Mk., die Einnahmen auf die gleiche Summe. Die Gehälter, Löhne und die übrigen persönlichen Aufwendungen werden erfordern 210 600 Mk., die Unterhaltung der Hoch- und Tiefbauten und der maschinellen und elektrotechnischen Anlagen 69 500 Mk., der Batterieaufwand 68 200 Mk. Für die Abfertigung für den Erneuerungsfonds sind vorgegeben 150 000 Mk., für Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals 1 171 800 Mk. Im Einnahmetat bilden die Einnahmen für die Abgabe elektrischer Kraft mit 1 300 000 Mk. den umfangreichsten Betrag. Die bisher mitgeteilten Zahlen gelten für je ein Jahr. Der Außerordentliche Etat (Bauetat) enthält für sachliche Ausgaben und Sonstiges für beide Etatsjahre die Forderung von 8 210 000 Mk. Die Einnahmen aus dem Erlöse aus Grundstücken, Veräußerung von entbehrlichen Gegenständen und dergl. belaufen sich auf 10 000 Mk.

Bruchsal, 4. Dez. Statistisches der Ortskrankenkasse. Der Mitgliederstand der Kasse betrug am 1. Dezember 1917 insgesamt 6928 gegenüber 6769 im Vormonat und zwar 2212 männliche und 4716 weibliche Mitglieder. Arbeitsunfähig Kranke und Wärterinnen wurden gezählt 166 gegenüber 174 am 1. November 1917. Nach Stadt- und Landbezirk getrennt waren am 1. Dezember 1917 in Bruchsal beschäftigt 3465 inkl. 443 Diensthoten gegenüber 3382 einschließlich 434 Diensthoten im Vormonat; in dem zum Kreisbezirk gehörigen 16 Landgemeinden 3483 gegenüber 3887 im Vormonat.

Stettin bei Buchen, 5. Dez. Das 3jährige Töchterchen einer hiesigen Familie fiel mit dem Kopf in eine Egge und trug so schwere Verletzungen davon, daß es starb.

Kork bei Kehl, 3. Dez. In der vergangenen Woche beging die Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Kork die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Die Anstalt, die mit drei Kranken Kindern vor 25 Jahren in ganz kleinen Verhältnissen ihre segensreiche Arbeit aufgenommen hat, beherbergt heute 290 Pflegebefohlenen. Im Beiträgen, Gaben und Vermächtnissen sind der Anstalt über 600 000 Mk. zugeflossen; fast eine Million wurde für Gelände und Gebäulichkeiten aufgewandt. Zu dem Gedenkfest ließen auch das Großherzogspaar und die Großherzogin Luise warme Wünsche übermitteln.

Lahr, 3. Dez. Vor wenigen Tagen haben wir mitgeteilt, daß die Oberin Emma von Müdigh in Serbien einer tödlichen Krankheit zum Opfer gefallen ist. Mit ihr ist nicht allein eine tüchtige und hochverdiente Oberin der Roten Kreuz Schwestern, sondern auch eine begabte Schriftstellerin dahin geschieden. Lebenswärme und anerkennende Schilderungen hat Oberin von Müdigh im 14. Bändchen von „Heim und Herd“ (Verlag von Moritz Schäfer in Lahr) unter dem Titel „Unterm roten Kreuz“ veröffentlicht. Sie schildert darin ihre Erlebnisse an der Westfront vom Beginn des Krieges bis Ende 1914.

Vom Schwarzwald, 4. Dez. Nach starker Kälte setzte in der Nacht auf heute auf dem Schwarzwald ein heftiger Schneesturm ein.

Wittenschwand (N. St. Blasien), 5. Dez. In dem auf der hiesigen Gemarck gelegenen Riedbergwerk, welches seit Jahren schon den Betrieb eingestellt hatte, ist seit einigen Monaten die Schürfung wieder aufgenommen worden.

Mannheim, 5. Dez. Aus Bellheim in der Pfalz wird berichtet, daß der Bahwärter Voland seine 20jährige Tochter erschlug, weil diese zu spät nach Hause kam.

Heidelberg, 5. Dez. Die juristische Fakultät der hiesigen Universität hat dem Verleger des Berliner Tagblattes Rudolf Mosse, aus Anlaß der Theodor Mommsen-Stiftung die Würde eines Ehrendoktors verliehen. — Da der Geschichtsprofessor Geh. Hofrat Dr. Oken in der letzten Zeit das Ziel verschiedener Angriffe war, die von politischem Gebiete ausgingen, aber auch die wissenschaftliche Tätigkeit Professor Dr. Oken betrafen, ließen seine Schüler durch Dr. Otto Brandt eine Kundgebung in seinem heutigen Kollegen verlesen, in der gegen die Vorwürfe Verwahrung eingelegt wird und erklärt wird, daß gerade das, was man Oken ansprechen wolle, die auf voraussetzungsloser Forschung beruhende Sachlichkeit stets als das dauernde Ergebnis der akademischen Betätigung von den Schülern Oken empfunden worden sei.

Vorentscheidungen für Fliegerstrafen. Die Ministerien des Innern und der Finanzen haben neue Grundsätze für die Entscheidung über jemand am Fenster, und nur des Morgens wehler und da ein Tuch aus dem Fenster und das ist wie ein Herberwinden zu uns: Werdet bald gesund! —

In der Kaserne mußten wir um einviertel sechs Uhr morgens aufstehen. Dann dröhnten schwere, nagelbeschlagene Stiefel den Flur entlang, die Tür wurde aufgerissen und eine rauhe Stimme rief: „Aufstehen! Alles gesund? Los, aufstehen!“ Hier im Lazarett beginnt der Tag später, und wenn auch nicht heiter, so doch ohne Hast. Für viele Kranke bedeutet das Aufstehen nur ein Gehen in den Waschküchen und wieder zurück ins Bett. Auf der schwarzen Tafel zu Häupten ihres Bettes steht nur ein A. J. Das heißt „Aufstehen im Zimmer“ und erst das Signum A. G. berechtigt zum Aufstehen und Herumgehen im Garten.

Um zehn Uhr ist die ärztliche Visite. Der Sanitätsarzt kommt mit der Schwester und einem Sanitätsgefreiten. Er geht von Bett zu Bett, fragt, prüft, untersucht. Sein kurzes, festes Wesen verleiht so viel Vertrauen und Zuversicht, und viele Kranken verdanken ihm den Weg aus dem stillen Haus in die Heilung. Manchmal scheint gerade, wenn der Arzt die Kunde macht, die Sonne voll ins Krankenzimmer; und die zufriedenen Blicke des Arztes, wenn es den Patienten besser geht, und das helle teilnehmende Leuchten auf dem Gesicht der Schwester und das matte Schälchen der blauen Kranken und das Zimmer ganz voll Sonne: das alles sieht dann sehr schön aus.

Um neun Uhr ist der Tag dieser stillen Stadt zu Ende, die Lampen werden gelöscht, der letzte Laut erlischt, und die stillsten Stunden beginnen: die Stunden der Nacht. Darin wird der Wunsch so groß und brennend nach Heilung und Geist, nach dem ersten Morgenleuchten am grauschwarzen Himmel.

Karl Fischer (im Quartier).

währung von Vorentscheidungen für durch feindliche Fliegerangriffe verursachte Sachschäden aufgestellt. Soweit die bis jetzt vorliegenden Fliegerstrafen in Betracht kommen, wird auf Antrag allen Beschädigten mit Ausnahme von Staat, Gemeinden, Kirchen, Stiftungen usw. sowie von in günstigen Vermögens- und Einkommensverhältnissen befindlichen Personen eine Vorentscheidung bis zu 80 Prozent des erlittenen, ordnungsgemäß hergestellten Schadensbetrages gewährt. Die Auszahlung der Vorentscheidung erfolgt bei Gebäudeschaden in zwei gleichen Teilen, zur einen Hälfte, wenn die Wiederherstellung wenigstens bis zu diesem Betrage fortgeschritten ist und zur anderen Hälfte nach Vollendung der Wiederherstellungsarbeiten. Bei Sachschaden kann die Auszahlung der einen Hälfte sofort erfolgen. Zur Anschaffung von Baustoffen und zur Förderung des Baues können Vorschüsse geleistet werden. Die Anträge auf Vorentscheidung sind mit den erforderlichen Nachweisungen bei den Bezirksamtern einzureichen. Soweit etwa künftig weitere Sachschäden infolge neuer feindlicher Fliegerangriffe entstehen, ist die Grob-, Regierung grundsätzlich bereit, im gleichen Umfang Vorentscheidung wie für schon erzielte Schäden in Aussicht zu stellen. Eine Erweiterung in der Entscheidungsbefugnis bis zum vollen Betrag des Schadens kann erst eintreten, wenn die Reichsregierung sich damit einverstanden erklärt.

Tarifvertrag für das Baugewerbe.

Berlin, 3. Dez. Am 27., 28. und 29. November haben im Reichswirtschaftsamt Verhandlungen zwischen dem deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe und den Zentral-Verbänden der Bauarbeiter stattgefunden, die zu folgender Verständigung geführt haben: Der Reichstarifvertrag für das Baugewerbe und die ihn ergänzenden Vereinbarungen werden unverändert bis zum 31. März 1919 verlängert. Vom 10. Dezember 1917 an erhalten die Bauarbeiter eine neue Teuerungszulage von 10 Pfennig für die Arbeitsstunde. Auf diese Zulage sollen die seit den letzten zentralen Verhandlungen bewilligten örtlichen Sonderzulagen nur insoweit angerechnet werden, als die Anrechnung bei ihrer Vereinbarung ausdrücklich vorbehalten oder die Vereinbarung nach dem 30. September 1917 abgeschlossen worden ist. Nebengewährungen für Mittagessen, Fahrgebelter und Auslösung bis zu zwei Mark für den Tag kommen nicht in Anrechnung. Am 1. April 1918 tritt eine weitere allgemeine Erhöhung der Teuerungszulage um 5 Pf. für die Arbeitsstunde ein. Außerdem hat endlich beide Parteien das Recht vorbehalten, falls eine wesentliche Veränderung der Preise für Lebensunterhalt von Juli bis Oktober 1918 eintreten sollte, neue Verhandlungen über eine Erhöhung oder Herabsetzung der Teuerungszulagen zu verlangen. Diese sollen nach dem 1. Oktober 1918 vor dem Reichswirtschaftsamt stattfinden, dem auch die Entscheidung der Frage, ob eine wesentliche Preissteigerung eingetreten ist, überlassen wird. Für das Wiederbaufeldgebiet und seine Grenzgebiete der Provinz Ostpreußen und für die besetzten Gebiete gilt die neue Vereinbarung nicht.

Die endgültige Wirksamkeit der Vereinbarung hängt noch von der Zustimmung der Generalversammlung des Arbeitgeberbundes und des Verbandes des deutschen Bauarbeiterverbandes ab. Die Beschlußfassung des Arbeitgeberbundes soll bis zum 10. Dezember stattfinden, während ein Verbandstag des Bauarbeiterverbandes erst im März nächsten Jahres stattfinden kann. Vorstand und Beirat des Bauarbeiterverbandes werden aber schon in den nächsten Tagen zu der Vereinbarung Stellung nehmen. Der Verband der Zimmerer und der verwandten Berufsgruppen Deutscher Lohns und der Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands haben ihre Zustimmung ohne Mitwirkung ihrer Verbandsräte erklären können.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 5. Dez.

* Schuhe für Speck und Butter.

Benötigt heute jemand Kleidung, oder sonst irgend eine Ware, und kann sie fürs Geld nicht bekommen, so braucht er nur Lebensmittel dafür einzutauschen und er bekommt sie leichter. Es ist allbekannt, daß Damen oder Herren Schuhe bekommen, wenn sie in der Lage sind, 1 Pfund Butter, Speck oder Fett dafür einzutauschen. Natürlich unter Aufrechnung des Warenpreises. Wer diese Lebensmittel nicht einzutauschen hat, der bekommt schließlich die benötigten Sachen. Wie das im Einzelnen gemacht wird, ist ja allgemein bekannt. Interessant ist hierfür ein Vorfall in Rastatt. Dort beschlagnahmte die Polizei in der Schuhwarenhandlung Gebr. Adler 3700 Paar Schuhe und Stiefel. Diese Schuhe waren für die Kunden vom Lande reserviert gegen Abgabe von Butter, Eier, Fleisch, Obst, usw., selbstverständlich unter Zugrundelegung von Marktpreisen. Obwohl Adler seinen Laden wegen Warenmangel geschlossen hatte, herrschte dort hinterher in ein sehr lebhaftes Treiben, sogar in Tragkörben wurden die Schuhe fortgebracht. Es handelte sich fast ausnahmslos um Friedensware. Ein Schwindel so großen Stils ist uns in Karlsruhe nicht begegnet, doch im Kleinen wird es auch hier gemacht.

Ein Mittel, diese Bevorzugung der gutgestellten Kreise zu unterbinden, gibt es wohl kaum. Wenn die Beteiligten nicht wollen, braucht es und wird es niemand erfahren. Wer nur Geld hat, kann Butter und Fettwaren genug bekommen. Für 12 bis 15 Mk. ist überall im Schleißhandel Butter zu haben. Wer diese erwerben kann, kann Kleider und Schuhe und alles andere dafür eintauschen. „Wer da hat, dem wird gegeben“, heißt ein Sprichwort, und wer nichts hat, dem wird das Bösen auch noch genommen. Die ganze Welt ist eine Gaumerei. Derjenige scheidet sich am besten, der das robusteste Gewissen hat. Unjere Regierungen berühren es nicht. An der Grenze des Handels darf nicht gerüttelt werden und wenn das ganze Vaterland verloren geht. Kleine Teileroperationen, gewisse Einschränkungen werden gemacht, aber die Menschen behalten die Gelegenheit, ihre egoistischen Gelüste zu befriedigen und das Wohl anderer zu gefährden. Würde die Re-

gierung veranlaßt haben, daß alle vorräthigen Waren, bevor sie knapp zu werden drohen, in Staats- und Gemeinde-Eigentum genommen worden wären, um von da aus an die Bevölkerung zur Verteilung zu gelangen, dann hätte man mit dieser heimlichen Wirtlichkeit und Vortrügerei nichts zu tun und es könnte einigermaßen Zufriedenheit im Lande herrschen. So aber wird die Unzufriedenheit geradezu gewaltsam heraufbeschworen. Die Folgen tragen leider nicht, die es verschulden, sondern der ehrliche Teil des Volkes.

Zur Gründung des Badischen Bauverbundes. Die Einladungen zur Gründung des Badischen Bauverbundes haben, wie wir bereits mitteilten, in weiten Kreisen lebhafte Zustimmung gefunden. Abgesehen von der Beteiligung der badischen Kreise und Gemeinden, haben, wie das W. V. meldet, auch bereits eine Anzahl Körperschaften, Banken und Industriellen größere und kleinere Beträge für das Unternehmen gezeichnet. Wir erwähnen nur die Zeichnungen der Rheinischen Kreditbank Mannheim mit 50 000 M., der Südd. Diskontogesellschaft Mannheim mit 30 000 M. und der Badischen Bank Karlsruhe mit 10 000 M. Die Zigarettenfabrik A. Pöschel: Baden-Baden hat 30 000 M., die Firmen Heinrich Frank Söhne Cyprien und Bretten, C. Freudenberg G. m. b. H. Weinheim, und Gütermann-Gutach haben je 10 000 M. gezeichnet. Es ist zu erwarten, daß in der Gründungsversammlung (am 8. Dezember, nachm. 2 Uhr, im Großen Rathsaal der Stadt Karlsruhe) weitere Beitrittserklärungen und Zeichnungen abgegeben werden. Wie bekannt, wird sich der Staat selbst mit einem Betrage von 100 000 M. an der gemeinnützigen Zielungsgesellschaft beteiligen. Ähnliche wegen Teilnahme an der Vorbesprechung können dem Grob-, Landeswohnungsinспекtor, Karlsruhe, Ministerium des Innern, mitgeteilt werden.

* Der Kaiser in Karlsruhe. Der Kaiser und die Kaiserin trafen vorgestern nachmittags 4 Uhr hier ein, um die Großherzogin Luise zu ihrem Geburtsstage zu beglückwünschen. Das Kaiserpaar verließ abends 11 Uhr wieder ab.

* Spende. Das Großherzogspaar hat zur Sammlung des „Badischen Landesausdrucks“ von Deutschland's Spende für Säuglings- und Kleinkindererschutz“ den gemeinsamen Betrag von 10 000 M. gespendet.

* Einziehung der Zehn- und Fünfpfennigstücke aus Ried. Die Verlehrsämter haben folgende Anweisung erhalten: Die bei den Verlehrsämtern befindlichen oder noch eingehenden Zehn- und Fünfpfennigstücke aus Ried sind nicht wieder auszugeben, sondern der nächsten Reichsstelle, z. T. durch die zur Entgegennahme der Vorüberfülle bestimmten Poststellen zuzuführen.

Wahlprüfung. In diesen Tagen werden der Bekanntmachung des Bürgermeisters vom 28. November zufolge die am 1. Dez. vorhandenen Wahlbestände festgestellt. Die Erhebung wird in der üblichen Weise durch die Schatzmannschaft von Haus zu Haus vorgenommen. Der bis einschließlich 6. Dezember nicht befragt sein sollte, ist verpflichtet, dies mündlich oder schriftlich am 7. Dezember beim hiesigen Statistischen Amt, Jägeringerstraße 88, in den Vororten bei den Gemeindefretariaten, zu melden.

Keine falschen Kohlenbedarfsmeldungen. Von zuständigen Seite erhalten wir folgende Zuschrift: Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat unter dem 20. November eine neue Bekanntmachung über die Kohlenbedarfsmeldung für Dezember erlassen. Hinsichtlich der neuen Dezemberbedarfsmeldung für gewerbliche Verbraucher mit einem Monatsbedarf von 10 Tonnen und darüber ist darauf hingewiesen, daß die Eintragungen in die neue Meldeliste in gewissenhafter Weise zu erfolgen haben. Jeder Meldepflichtige sei sich dessen bewußt, daß falsche Meldungen unmaßstäblich sofortige Anzeige bei der Staatsanwaltschaft und Sperre der Zufuhr nach sich ziehen. Im November mußte gegen eine ganze Anzahl Firmen eingeschritten werden. Jeder lese die den Meldefartern beigelegte Bekanntmachung genau durch, da berücksichtigte Änderungen gegenüber der Novembermeldung getroffen sind. Der Meldetermin, 5. Dezember 1917, ist genau innezuhalten, wenn rechtzeitige Belieferung erfolgen soll.

Ra. Spenden für den Badischen Heimatbank. Erzengel Freyher v. Selb en d. Oberbürger in Karlsruhe, hat dem Badischen Heimatbank als einmalige Gabe die Summe von 2000 Mk. überwiesen. Ferner hat die Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden in ihrer letzten Vollversammlung beschlossen, den Betrag von 1000 Mk. für den Badischen Heimatbank zu überweisen.

Gesellschaft „Liberta“. Bei der vorgestern im „Bring Kart“ stattgefundenen Generalversammlung der Gesellschaft „Liberta“, Musik- und Theatervereinigung wurde die frühere beschlossene Vereinsleistung wiedergeprüft: Als 1. Vorsitzender der langjährige Vorstand Friedrich Franke, Sprechleiter Unteroffiz. Adolf W. A. Schiffhüser Ernst Koller. Am Sonntag 9. Dez. findet eine weitere bunte Volksunterhaltung mit ausgewählten Spezialitäten statt.

Ein schwerer Junge. Der 27jährige Lili Döring von Gödde, der in Bruchsal eine achtjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, war in der letzten Zeit auf einem Arbeitskommando in Karlsruhe beschäftigt gewesen. Er war dann entlassen und wurde in Redersulm (Wittbg.) in dem Augenblick ertappt als er in einem Güterzugswagen Kisten erbrechen wollte. Döring, der mit allen möglichen Werkzeugen ausgestattet war, wurde festgenommen.

Klotterlotterie. Das Lotterielos Nr. 15 000 kamen auf Nr. Haupttreffer der Bad. Lotterielos Nr. 15 000 kamen auf Nr. 86 916 die Prämie Mk. 5000 und weitere Mk. 100 auf Nr. 88 084, Mk. 1000 auf Nr. 46 000 je Mk. 500, auf Nr. 61 771 und 62 708. Alles ohne Gewähr.

Postbeschränkungen während der Weihnachtszeit. Für die Zeit vom 15. Dezember bis Weihnachten wird der Wert- und Eilpaketverkehr der Post gesperrt. Ueber die Ursachen dieser Maßnahmen erfahren wir: Die Auslieferung der Postpakete ist in dauernder Zunahme begriffen. Dieser Paketverkehr fordert aber viel Arbeit. Bei dem auch bei der Post herrschenden Mangel an Personal, daß die Sicherheit für diese Sendungen gefährdet ist, ist es kein Wunder, daß die Reichspost für die äußerst geächtete Weihnachtszeit argoordnet hat, diese Art Pakete nicht zu befördern. Wehlich so liegt es bei der Beförderung der Eilpakete. Durch diese wurden schon während der Zeit der vorigen Weihnachten erhebliche Störungen im Eisenbahnpost-Verkehr verursacht. Ausdrücklich ist hervorzuheben, daß allgemein der Perium vorhanden ist, Eilpakete würden auf der Eisenbahn mit Vorrang vor den anderen Paketen befördert. Bis zum Bestimmungsort werden solche Pakete genau so behandelt, wie gewöhnliche Pakete; erst am Bestimmungsort tritt besondere Beförderung solcher Pakete ein.

Feiern
am
abends 8
Heinrich
zu der
die Kaiser
sich regen

Heber
Freitag
die für
maligen
sachliche
Karlsruhe
ten Einzel
warten.
seine Erle
Sämtliche
stehen na
schü Kar
Dankebrief
hat. Den
höflichkeit

Führer
er meist
hatte es
rat, jedoch
B. f. B.
remem gut
war ein G
Germania
sondern in
einem 3:
leben um
hem in K
mbeizität
Konkordia
teie 4:3-

Zange
Schüler in
Sternjahr
handlung t
Unfall
das fülle
straße von
Sonntag an
Unfall
gefürte vor
Straßenbahn
Wagen, wo

Die B
nis der Be
Aus de
von Reha
Stift ng, f
Unterstütz
Die P
hiesiger St
droht find
wennung
Die Z
Regel mind
Unschä
dürftigkeit
Alter erwe
aus öft nlic
Ubenio sou
einer klei
werden kan
Bedürfn
besonders
füllungsam
Bewer
Anpruch er
unter gena
kommens-V
bei uns ein
Karls

Befa
Bedürft
auch in die
sammlung
der G. Ber
schäfte der
Im Ver
der Karlsru
Bitte, unier
— auch die
Die Ein
vorgelegt
ermächtigt
Karls
Namen
D

Des Re
Einrichtun
rungen bei
Karlsru

Stand
Geburten
Wärtergen;
Zweckfäll
als 89 Jahre,
23; Franz 23

Leibgrenadierkonzert. Das mit so großem Beifall aufgenommene Leib-Grenadier-Konzert wird am Samstag den 8. Dez. abends 8 Uhr im Stadt. Konzertsaal wiederholt werden.

Ueber die Durchbruchschlacht in Italien wird am nächsten Freitag, den 7. Dezember, Leutnant d. R. Dolland, der die schweren Kämpfe und die glänzenden Siege gegen den ehemaligen Verbündeten selbst mitgemacht, im großen Mathaus-saal einen Vortrag halten.

Fußballspart. Die Spiele des vergangenen Sonntags brachten meist den Sieg der führenden Mannschaften. Am leichtesten hatte es König, dessen Gegner Germania Brüggen nicht antrat, jedoch König die 2 Punkte kampflos gewann.

Zanzabend Rita Sacchetto. Rita Sacchetto gibt heute mit Schülern ihrer Tanzschule einen Zanzabend. Es gibt sich für die Veranstaltung reges Interesse kund.

Unfall mit Todesfolge. Der 70 Jahre alte Privatier Karl Haas stürzte am Freitag im Hofe seiner Wohnung in der Dirschstraße von einem Wagen, erlitt einen Schädelbruch und starb am Sonntag an den Folgen der Verletzungen.

Unfälle. Ein 10 Jahre alter Volksschüler aus Durlach sprang gestern vormittag über den Eisenbahnweg von einem fahrenden Straßenbahnwagen ab, stürzte zu Boden und geriet unter den Wagen, wobei ihm der linke Fuß abgefahren wurde.

verletzte Knabe wurde in das städtische Krankenhaus gebracht. Auf dem Markte am Lindwagplatz glitt am Montag vormittag eine in der Riefstahlstraße wohnende Witwe aus und erlitt einen Beinbruch.

Neues vom Tage.

Von Wäldern ermordet.

In Bayern wird Verbal-Telcarammen zufolge eine starke Vermehrung der Morde an Jägern beobachtet. Dieser Tage wurde der gräflich Thüringische Jäger Grimm in Bad Dötz ermordet. Er überlebte eine Anzahl wäldernder Bauern, die sich zur Wehr setzten.

Der Mörder seiner Tante.

In Northeim (Bayern) wurde der 24 Jahre alte Monteur Johann Still auf verhaftet, der seine Tante ermordet hatte, um deren Vermögen zu rauben.

18 000 Mark Geldstrafe.

Die Strafkammer in München verurteilte den Direktor der Brauerei Maisach, Sedlmair, wegen Preisverhörs und Walschleichungen zu 18 000 Mark Geldstrafe und den Geschäftsführer Barth zu 4555 Mark Geldstrafe.

Schwarze Amerikaner.

Amsterdam, 3. Dez. Aus New York wird gemeldet, daß eine größere Anzahl von Negern als Soldaten nach Europa kommen soll. Sie stehen unter dem Kommando des Negerobersten Young.

Rechte Nachrichten.

Die neuesten Versenkungen.

Berlin, 4. Dez. (Amtlich.) Neue U-Bootsverluste im Britischen Kanal und in der Nordsee: 14 000 B.M.E. Unter den versenkten Schiffen befand sich der beladene französische Dampfer „Admiral Jébe“ (5980 Tonnen).

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Schweres Eisenbahnunglück.

Hannover, 5. Dez. (Amtlich.) In der Nacht vom 3. zum 4. ds. Mts. fuhr zwischen Bahnhof H/Len und Ham in der Zug 22 Berlin-Köln auf den abgerissenen, auf

der Strecke zurückgebliebenen Teil eines vorausgefahrenen Sonderzuges mit italienischen Gefangenen auf. In die Trümmer, die auch das Nachbargleis bedeckten, fuhr ein Güterzug aus der Gegenrichtung hinein. 35 Insassen des Zuges, darunter 8 deutsche Landsturmmänner und 1 Zugbeamter, sind getötet und 45 Mann verletzt worden.

Große Brandschäden.

Berlin, 5. Dez. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Das Schloß des Fürsten Radolin in Jaroschin steht in Flammen. Starker Schneesturm, Wassermangel und das Fehlen geschulter Feuerwehr beeinträchtigten die Löscharbeit, jedoch auch der neue Teil des Schlosses bedroht ist.

Gotha, 4. Dez. (Mitt.) Die Deutsche Nationalbibliothek in Gotha, die größte Sammlung von Werken über die deutsche Kultur, Eigentum des Deutschen Reiches, ist heute durch Feuer vernichtet worden.

Ententeorgane wegen Rußland.

M.W. Berlin, 5. Dez. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die Botschafter der Entente notifizierten der gegenwärtigen russischen Regierung durch eine neutrale Gesandtschaft den Beschluß, die politischen, finanziellen und militärischen Beziehungen mit Rußland für die Dauer des gegenwärtigen Regimes zu lösen.

Briefkasten der Redaktion.

A. J. Adern. Sie erhalten Antwort durch den Redaktionssekretär.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Letzte Telegramme: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Adel; für die Anzeigen: Gustav Krieger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24

Bekanntmachung.

Die Bewilligung von Unterstützungen aus dem Zinsenertragsfonds der Prinz-Karl-Stiftung, und des gräf. Rheinschen Stiftung betr.

Aus dem Zinsenertragsfonds der beiden Stiftungen des Grafen von Rheina, der Prinz-Karl-Stiftung und der gräf. Rheinschen Stiftung sind auf 29. Januar, 9. März und 17. Mai 1918 Unterstützungen im Gesamtbetrag von rund 6000 M. zu vergeben.

Die Fürsorge des Stifters ist ausschließlich solchen Bürgern dieser Stadt zugeordnet, die unverschuldet in ihrer Existenz bedroht sind, denen aber mit einer einmaligen größeren Zuwendung wirksam andauernd geholfen werden kann.

Die Zuwendungen sollen deshalb im einzelnen Fall in der Regel mind.stens 200 M. betragen

Ausscheiden müssen danach alle Fälle dauernder Hilfsbedürftigkeit, also insbesondere Verloren, die durch Krankheit oder Alter erwerbsunfähig geworden sind, sowie überhaupt alle, die aus öft. nützlichen Mitteln für die oder ihre Unterstützung beziehen. Ebenso kommen solche Personen nicht in Betracht, denen mit einer kleinen Gabe aus Wohltätigkeitsmitteln geholfen werden kann.

Bedürftige Familien von Kriegsteilnehmern werden auf die besonders für sie eingerichtete Hilfsorganisation (Kriegsunterstützungskasse) verwiesen.

Bewerber, die hierauf auf die obigen Stiftungen glauben Anspruch erheben zu können, werden aufgefordert, ihre Gesuche unter genauer Angabe der persönlichen, Vermögens- und Einkommens-Verhältnisse bis spätestens zum 1. Januar 1918 bei uns einzureichen.

Karlsruhe, den 3. Dezember 1917. 1820

Der Stadtrat.

Bekanntmachung und Bitte.

Bedürftigen kriegsgefallenen Frauen und ihren Kindern soll auch in diesem Jahre aus Mitteln einer zu beratenden Hausammlung eine Weihnachtsfeier bereitet werden. Die Verteilung der Gaben wird je in ihrem Bezirk durch die (18) Bezirksausschüsse der Kriegsunterstützungskommission erfolgen.

Im Vertrauen auf den bewährten patriotischen Opfermut der Karlsruher Einwohnerschaft erlauben wir uns die herzlichste Bitte, unser Vorhaben durch Zeichnung von Geldbeiträgen — auch die kleinste Gabe ist dankenswert — unterstützen zu wollen.

Die Zeichnungslisten werden durch sch. öffentl. Beauftragte vorgelegt werden, die auch zur Empfangnahme der Gaben ermächtigt sind.

Karlsruhe, den 4. Dezember 1917. 1823

Namens des Stadtrats das beauftragte Mitglied: Dr. Bing, Geh. Hofrat und Stadtrat.

Bekanntmachung.

Des Rechnungsabflusses wegen ersuchen wir um baldige Einreichung der Rechnungen für städtische Arbeiten und Leistungen bei den zuständigen Stellen.

Karlsruhe, den 1. Dezember 1917. 1819

Der Stadtrat.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. 30. Nov.: Rosa Lydia Irma, Vater Wilhelm Ruf Vaterogent; Karl Wilhelm, Vater Philipp Gons, Schieferbeder.

Todesfälle. 30. Nov.: Christoph Jitte, Weinärzter, Witwer, alt 55 Jahre. — 1. Dez.: Emil Rißke, Monteur, ledig, alt 29 Jahre; Franz Waig, Wiedner, Lehmann, alt 50 Jahre.

LUXEUM Lichtspiele
Kaiserstrasse 168.
Täglich Anfang 3 Uhr, Kassenöffnung 1/3 Uhr.

Ab heute!
Hedda Vernon
die beliebte Künstlerin in dem Lustspiel
Die Narbe am Knie
3 Akte. In den Hauptrollen:
Hedda Vernon, Kurt Schröder,
Paul Westermeier.

Erich Kaiser-Titz
in dem grossen Filmwerk
Seltene Köpfe
Drama in 4 Akten mit 1814
Erich Kaiser-Titz und Kitty Dewall.

Mund- u. Ziehharmonikas
solide Ware in grosser Auswahl billigst
Musikhaus Fidelitas, Wilhelmstr. 32, I Tr.
1916

Wir suchen für unsere Nahrungsmittelfabrik fleißige, saubere, junge
Mädchen.
Arbeitsbuch und Dmüttungskarte mitbringen.
Gesellschaft Sinner
Grünwinkel.

Auskunftei Bürgel
300 Geschäftsstellen
Garantierlohn Mark 300 000.
Einzel- und Abonnement- Auskünfte für jedermann
Friedrichsplatz 2, Tel. 455

Nähmaschine.
Der eine solche, beste Qualität (neu), bei monatlicher günstiger Zahlung laufen will, sende seine Adresse Brief 13, 2. St. 1777

Residenz-Theater
Waldstrasse
Mittwoch, Donnerstag, Freitag.
Erstaufführung!
Nachträtsel.
mit **VIGGO LARSEN**
Drama in 4 Akten.
Personen:
Dr. Lassow Viggo Larsen
Eine Unbekannte Blandine Ebinger
Baron Mallburn Rolf Randolf.
Auf vielseitigen Wunsch!
Das Liebes-A-B-O
Lustspiel in 3 Akten. 1815
Asia Nielsen, Magnus Stieffer, Herr Trautmann.
Ausbruch bei Tolmain und Flitsch.
Ausgabe des Bild- und Filmamt Berlin.
Voranzeige ab kommenden Samstag:
HENNY PORTEN in dem vieraktigen Lustspiel:
Höhenluft.

Zu Weihnachten
Semi-Email-Schmuck
Broschen und Anhänger
1764 in grosser Auswahl.
Fr. Widmann, Goldschmied
Kaiserstrasse 223.

Lustige Blätter
Durch wundervolle Bilder und packenden Text
das humoristische Leibblatt
aller Feldgrauen und Dahringeblichenen!
feldpost- und Probe-Abonnements monatlich nur Mark 1,40
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine für die 4 1/2% **Schabanweisungen der VI. Kriegs-** anleihe können vom

10. Dezember d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Stäffeneinrichtung bis zum 15. Juli 1918 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine für die 5% **Schuldverschreibungen der VI. Kriegs-** anleihe findet gemäß unserer Mitte v. Mts. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

26. November d. Js. ab

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Stäffeneinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen für die I., III., IV. und V. Kriegs-anleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916, 2. Januar, 1. Juli und 1. Oktober d. Js. fällig gewordenen Zinscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Dezember 1917.

1818

Reichsbank-Direktorium.

Savenstein. v. Grimm.

Privat-Spargesellschaft

in Karlsruhe.

Die Dividende für das Jahr 1917 ist vom Ausschuss wie in den Vorjahren auf 8% des Zinsguthabens festgesetzt worden.

Auf das Jahr berechnet ergibt sich daraus für alle am Jahreschluss vorhandenen Sparguthaben eine Gesamtverzinsung von

4 Mk. 32 Pfg. vom Hundert.

Die Sparbücher sind satzungsgemäß zur Zins- und Dividenden-Gutschrift auf Jahreschluss vorzulegen.

Soweit in diesem Jahre keine Einlagen oder Rückzahlungen mehr beabsichtigt sind, können die Sparbücher schon von jetzt ab in unseren Geschäftsräumen abgegeben werden.

Karlsruhe, 30. November 1917.

Der Verwaltungsrat.

Drucksachen werden rasch und billig angefertigt in der Buchdruckerei des „Volksfreund“.

Fango-Kuranstalt

Friedrichsbad. 213

Lokale Fango-Applikationen gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias, besonders wirksam zur Resorption aller Exsudate, namentlich bei chronischen Frauenkrankheiten.

P. T. **Palast-Theater** P. T.

Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11

Nur 3 Tage!

Maria Orska
in ihrem ersten Film der Serie 1917/18
Die schwarze Loo
Schauspiel in 3 Akten. 1824

Wie Bubi Detektiv wurde
Lustspiel in 2 Akten. In der Hauptrolle: **Bubi**.

Die grosse Modenschau
auf der deutschen Werkbund-Ausstellung zu Bern
mit der bekannten Tänzerin **Lucie Kieselhausen** als Modedirigin in 2 Akten.

Grosser Rathaussaal.
Zugunsten des Bad. Heimatdank :: Ortsausschuss Karlsruhe
Freitag, den 7. Dezember 1917, abends 8 Uhr,
Vortrag
des Herrn Leutnants d. R. Dolland:
„Die Durchbruchsschlacht in Italien, Selbsterlebtes vom Isonzo bis zur Piave“.
Vorverkauf der Eintrittskarten zu 2 Mk., 1 Mk. 50 Pfg., 1 Mk. und 50 Pfg. in der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert**, Kaiserstrasse 159, Eingang Ritterstrasse. 1822

Museumssaal
Heute
Mittwoch, den 5. Dezember, abends 8 Uhr
Einmaliges persönliches Gastspiel
RITA
SACCETTO
und die MEISTERSCHÜLERINNEN ihrer TANZSCHULE
Programm: Gotische Frauen, Mignon mit Eiertanz (Thomas), Coppelia-Walzer (Delibes), Phantasie (Moszkowski), Amor, Psyche und Zephir, Grosse Es-Dur Polonaise (Chopin), Indisches Märchen, Pastorale (Bach), Spanische Tänze. 1825
Karten zu 4, 3, 2, 1 Mk. bei **Franz Tafel**, Musikalienhandlung, Kaiserstrasse 82 a.

Jeder Dame,
welche ihr ausgefallenes Haar einfindet, fertige schöne Zöpfe, Haarketten, Puppenverüden usw. billigt an. Defekte Haararbeiten repariere billig.
Karl Mösch, Friseur
Aue bei Durlach. 1817

Polstermöbel
aller Art und Betten lauft an Polsterei Köhler, Schützenstr. 25.

GEBR. LEICHTLIN
Zähringerstr. 69 Telephone 48
Papier-, Schreib-, Zeichen-Materialien- und Kunsthandlung, Buch- und Kunstdruckerei
beehren sich die Eröffnung ihrer mit Neuheiten aufs reichhaltigste ausgestatteten
Weihnachts-Ausstellung
anzuzeigen und zu deren Besuche höflichst einzuladen.
Während der Weihnachtszeit sind die Geschäftsräume auch an den Sonntagen geöffnet. 1816

Melzer
für 12 Kühe zum sofortigen Eintritt gesucht.
Neck, Nuitsstraße 20. 1826

Zuverlässiger
Nachtwächter
zum sofortigen Eintritt gesucht. Kriegsbeschädigte mit leichten Armschäden können Berücksichtigung finden.
Gesellschaft Simser
Karlsruhe-Grünwinkel. 1808

Große Auswahl
Damen-Perlze
und **Muffen**, besonders **Madras-** und **Kreuz-Füchse.**
32 Nur Zirkel 32, eine Treppe hoch.
W. Lehmann, im Hause der Fahrradhandlung 1809
Kein Laden. - Billige Preise.
Sonntags von 11 Uhr ab geöffnet.